

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1912**

27.6.1912 (No. 173)



# Karlsruher Zeitung

## Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

№ 173

Donnerstag, den 27. Juni 1912

155. Jahrgang

Expedition:  
Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Fernsprech-  
anschluss Nr. 154), wofür auf Anzeigen  
in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P;  
durch die Post im Gebiete der Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 65 P.  
Einrückungsgebühr: die 6 mal gespaltene Zeile oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte  
werden nicht zurückgegeben und es wird keine  
Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung  
übernommen.

**Abonnements auf die „Karlsruher Zeitung,  
Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden“,  
für das**

**III. Quartal 1912**

**nimmt jede Postanstalt entgegen.**

**Die Expedition der „Karlsruher Zeitung“.**

### Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 29. Mai 1912 gnädigt bewogen gefunden, dem Königlich Dänischen Kammerjunker und Hauptmann im Garde-Infanterie-Regiment Wegener das Ritterkreuz I. Klasse Höchstzweites Ordens vom Bähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 15. Juni 1912 gnädigt bewogen gefunden, dem Lokomotivführer Wilhelm Pleuler in Basel die große goldene Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigt bewogen gefunden, dem Oberrevisor Friedrich Bohner bei der Generaldirektion der Staats-eisenbahnen in Karlsruhe die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Ritterkreuzes des Ordens der Italienischen Krone zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 20. Juni 1912 gnädigt geruht, die Eisenbahnsekretäre Friedrich Hattich, Hermann Lauer und Oskar Karmann unter Ernennung zu Ober-revisoren,

den Stationskontrollleur Albert Bronn unter Ernennung zum Oberstationskontrollleur,  
die Eisenbahnsekretäre Friedrich Schroth, Karl Fischer, Theodor Witz, Alfred Hilt, Joseph Biegler, Joseph Walfer, Philipp Horn und Wilhelm Hammann unter Ernennung zu Oberrevisorsekretären und  
den Werkstättevorsteher Max Fischer landesherrlich an-zustellen.

Mit Entschliessung des Ministeriums des Großherzog-lichen Hauses, der Justiz und des Auswärtigen vom 13. Juni 1912 wurden die charakterisierten Postsekretäre Ernst Menzel aus Mannheim beim Postamt Billingen und Friedrich Ruch aus Niedergeribsbach, Amt Säckingen, beim Postamt Konstanz mit Wirkung vom 1. April 1912 etatmäßig angestellt.

Mit Entschliessung des Ministeriums des Großherzog-lichen Hauses, der Justiz und des Auswärtigen vom 14. Juni 1912 wurde dem Ober-Postassistenten Ludwig Schäple aus Offenburg der Titel Postsekretär verliehen.

#### Gestorben:

am 17. Juni d. J.: Kraft, Friedrich, Oberstationskon-trollleur in Überlingen.

#### Die Apotheke in Schönau, Amt Heidelberg, betr.

Die persönliche Berechtigung zum Betrieb der Apotheke in Schönau, Amt Heidelberg, ist neu zu verleihen. Sie wird mit dem Anfügen zur Bewerbung ausgeschrieben, daß der neue Inhaber die vorhandenen Einrichtungen und Vorräte gegen eine — nötigenfalls von dem unter-zeichneten Ministerium erdgültig festzusetzende — Vergüt-ung zu übernehmen hat.

Bewerbungen sind unter Anschluß der erforderlichen Zeugnisse binnen 2 Wochen bei dem unterzeichneten Mi-nisterium einzureichen.

Karlsruhe, den 21. Juni 1912.

Großherzogliches Ministerium des Innern.

Der Ministerialdirektor:

Gloßner.

Dr. v. Bayer.

### Nicht-Amtlicher Teil.

#### \* Nachklänge zum deutschen Flottenbesuch in Amerika.

Der Besuch des deutschen Flottengeschwaders in Amerika hat auf beiden Seiten des Ozeans erfreuliche, ja geradezu erfreuliche Eindrücke hinterlassen, die sicherlich nicht ohne günstigen Einfluß auf die künftigen Beziehungen zwischen beiden Ländern bleiben werden. Die Summe dieser Eindrücke versucht ein längerer aus New York datierter Artikel der „Köln. Ztg.“ zusammenzufassen, in dem es u. a. heißt: „Es war mehr als ein Besuch: es war eine Eroberung. Aller Monroelehre zum Trotz hat Deutschland Besitz ergriffen von Amerika, und Amerika ließ sich das nicht nur gutmütig lächelnd gefallen, sondern war ehrlich entzückt darüber. Nun sind unsere Schiffe schon seit Stunden wieder jenseit der Dreimeilenzone, die letzten Geschüttdonner sind verhallt, die Rauchschwaden verweht, die Kielrücken geglättet; die hohen Feste sind dem geschäftigen Alltag gewichen. Aber die Erinnerung hatet. Zu tief haben sich die Gesichte dieser zehntägigen Feierwoche in Gemüt und Gedächtnis eingegraben, als daß sie je verblasen oder gar vergessen werden könnten. Man hat ein Stück Deutschland kennen gelernt, und zwar von seiner besten Seite. So hatte man sich das Vaterland nicht vorgestellt. Der „Moltke“ war ein Treffer, der Geschwaderchef und seine Offiziere waren Offenbarungen, die Mannschaft ein schlüssiger Beweis, das Vorbild auf dem Flaggenschiff eine Herzensbe-zugung im Sturmangriff. Doch auch Amerika stand nicht zurück. Die Begrüßungsfahrt des Präsidenten nach dem Ankerplatz und sein Kabelauftrag an den Kaiser schlugen gleich am ersten Tag die rechte Note an, die dann in der Folgezeit mit stetiger Steigerung durch-gehalten wurde. Daß die Marine den Gästen zu Ehren gewissermaßen andauernd über den Toppen flaggte, ist aus der Natur des Besuchs verständlich; daß sie aber die Rolle des Gastgebers mit solchem Aufgebot an Herz-lichkeit und nie ermüdender Aufmerksamkeit durch-führte, war doch eine der angenehmsten Überraschungen. Der Marine zur Seite trat das Deutschtum, das amerikanische Deutschtum. Man hat es in diesen Tagen so oft gehört, daß New York die zweitgrößte Stadt der Welt ist, also mehr Deutsche beherbergt als Köln sogar. Dieses Deutschtum führt einen zähen und wackeren Kampf, um seine Gegenwart zu bewahren und sich zur Geltung zu bringen. Ob ihm das immer ge-lingt, darüber sind sich selbst die Kenner bis jetzt noch nicht einig geworden, und ebenso unklar ist man sich darüber, ob dieses Streben überhaupt wohlgeboten ist. Sei dem wie ihm sei — dem Deutschamerikanertum ist der Flottenbesuch besonders zugute gekommen. Es hat ein Stück Heimat zu sehen bekommen, und es hat ver-nehmen können, wie man es im amerikanischen Na-tionalkörper wertet. Beide Erfahrungen müssen ihm zur hohen Genugtuung gereichen und ihm den Stolz erwecken auf das alte Vaterland sowohl wie auf seine eigene Bedeutung im neuen. Und wenn der Besuch weiter nichts zuwege gebracht hätte, als den übrigen Amerikanern die Junge zu lösen und ihnen Anlaß zu geben, zu sagen, was sie denken, so wäre das allein schon ein Erfolg, der kaum hoch genug zu schätzen ist. Denn eine Stärkung des Deutschtums im Lande muß schließlich in die Gestaltung der gegenseitigen Be-ziehungen wohlwütig hinüberstrahlen und ein Gegen-gewicht gegen die Kräfte bilden, die diese Beziehungen zu trüben trachten. Die Deutschen haben denn auch den Wert der Stunde klar erfasst und in Laten umge-kehrt, was ihnen das Herz bewegte. Wenn der Bürgermeister der Stadt New York seinen Trinkspruch auf den Kaiser in die Worte faßte: „Man mag in Berlin und in sämtlichen Staaten des Deutschen Reiches auf das Wohl des Kaisers trin-ken, aber ich bin sicher, daß, allgemein gesprochen, nie-mand in ganz Deutschland die Gesundheit des Deut-schen Kaisers herzlicher trinkt, als wir es heute abend tun,“ so hat Bürgermeister Gaynor sich damit in ganz besonderem Sinn zum Wortführer der Deutschen New Yorks und wohl ganz Amerikas gemacht.

(Mit einer Landtagsbeilage.)

Wenn das, was die Marine und das Deutschtum angeboten haben, noch überboten werden konnte, dann ist es vom Amerikanertum sicherlich wenigstens versucht worden. Die Stadt New York hatte ihren Gästen in dem Bürgermeisterbankett ein Fest gerichtet, das einzig war und das den deutschen Botschafter die glückliche Umprägung eines vielgenannten Wortes finden ließ: Amerika sei das Land der unbegrenzten Gastfreund-schaft. Von dem sinnigen Kornblumenstrauß auf jedem Gedeck und dem schwarz-weiß-roten Zigarrenband bis zu den feierlichen Reden war alles ausgesuchte Auf-merksamkeit, die aber nicht kühl und fleiß und erzwin-gen sich gab, sondern das Mitschwingen von Herzens-tönen deutlich vernehmen ließ; Bürgermeister Gaynor sprach es rundweg aus, daß New York noch niemals etwas mehr aus Herzensgrund Kommendes getan habe als die Begrüßung der deutschen Gäste. Schließlich noch ein Wort über die Presse. Wer mit den Erfah-rungen des letzten Sommers im Gedächtnis den Fest-tagen entgegenschau, der machte sich zwar nicht auf miß-tönige Überraschungen gefaßt, die ja die einfachste Höf-lichkeit unmöglich gemacht hätte; aber er befürchtete am Ende doch so etwas wie ein kühles Beiseitestehen und eine Behandlung des ganzen Besuchs als eine Sache dankbarer Berichterstattung. Solange die Flotte drun-ten in Hampton Roads lag, beschränkte man sich denn auch auf die Verzeichnung des Geschehnisses; kaum aber hatten die deutschen Feuerschiffe ihre Grüße über New York hinweggedonnert, da brach das Eis, und auf den Zeitartikelfeiten wurden Gefühle ausgefrömt, deren man sich nie versehen hätte; die „World“ setzte an ihren Kopf eine durchlaufende deutsche Querleiste: „Wir begrüßen die deutsche Flotte!“ u. der „Gerald“ überjetzte gar seine Begrüßung ins Deutsche und druckte sie in deutschen Zeichen. So viel Schönes und Vieles kam da zutage, daß man dem Kaiser zu besonderem Dank ver-pflichtet sein muß für die Entsendung des Geschwaders, denn ohne diese Gelegenheit wären all diese Gefühls-schätze ungehoben geblieben. . . . Wer all die guten Reden und die Stimmen der Presse und die persön-lichen Eindrücke zu Hausen schichtet, der richtet damit ein Bollwerk auf, an dem übler Wille fürderhin sich die Stirne zerschellen muß. Der Besuch des deutschen Ge-schwaders war als ein Akt der Höflichkeit gedacht, als ein Gegenbesuch. Er ist mehr geworden, er ist über den gesteckten Rahmen weit hinausgewachsen zu einem großen Bruderkfest, dessen größte Wirkung in seiner Nachwirkung liegen wird.“

### Deutsches Reich.

#### \* Kieler Kaiserfeste.

Kiel, 25. Juni. Der Kaiser machte heute vormittag einen Besuch auf dem von der Hamburg-Amerika-Linie angekauften dänischen Motorschiff „Fionia“, das zum Zwecke der Befichtigung durch den Kaiser auf eine Stunde in See ging. Der Kaiser besichtigte eingehend die Maschinenanlagen und ließ sich verschiedene Maschi-nenmanöver vorführen. Unterwegs wurden auch die ge-schmackvollen Räume der ersten Kajüte einer eingebe-nen Befichtigung unterzogen. Er nahm im Speisesaal eine Erfrischung zu sich und begab sich sodann auf die Kommandobrücke, von wo aus er das Einlaufen und die Anfermanöver des Schiffes beobachtete. Der Kaiser ließ sich von den Herren der Hamburg-Amerika-Linie und den dänischen Herren die nötigen Erklärungen geben und verließ bei dieser Gelegenheit dem Etatsrat Andersen und dem Admiral Nielsen seine Photographie, dem Direktor Knudsen den Roten Adlerorden zweiter Klasse sowie dem Kapitän Hansen den Roten Adlerorden vier-ter Klasse. Später machte der Kaiser einen Besuch auf dem Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Bremen“. Zur Frühstückstafel an Bord der „Hohenzollern“ waren bei dem Kaiser geladen: Pierpont Morgan, Generaldirektor Vallin, Ludwig Delbrück, A. v. Swinner, Konteradmiral v. Rebeur-Baschwitz, Kapitän z. S. Ritter von Mann vom großen Kreuzer „Moltke“; ferner Ingenieur Sirth, Leutnant Sjoeller, Mr. Edward Greenfield, Mr. Francis Higgs. Vor der Tafel empfing der Kaiser die Flieger Ingenieur Sirth und Leutnant Sjoeller und unterhielt

sich längere Zeit mit Girth. Er überreichte Girth und Schoeller persönlich den Kronenorden vierter Klasse.

### \* Zum Besuch des Kaisers in der Schweiz.

Bern, 25. Juni. Nach dem bisher aufgestellten Programm für den Empfang des deutschen Kaisers ist folgendes in Aussicht genommen worden. E. M. der Kaiser wird in Basel den Boden der Schweiz betreten und in Zürich am 3. September gegen sechs Uhr eintreffen. Hier ist ein eventueller Besuch des Landes-Museums vorgesehen. Am nächsten Tag wird der Kaiser an den Manövern teilnehmen und am Abend soll ein Nachtfest am See veranstaltet werden. In der Bundesstadt Bern wird der offizielle Empfang erfolgen. Zu dem Programm ist ferner vorgesehen: Eine Tour ins Berner Oberland über die Kleine Scheidegg mit der Wengeralpbahn und unter Umständen ein Abstecher mit der Jungfrauabahn und dann eine Fahrt über den Brünigpass nach Luzern. Dort wird sich der Kaiser von der schweizerischen Regierung verabschieden.

### Die württembergischen Gesandtschaften.

SRK. Stuttgart, 25. Juni.

Es gehört auch in das Kapitel der Sparpolitik, freilich ohne jede Mitwirkung der Regierung, daß in den letzten Jahren wieder stärker als früher in der württembergischen Zweiten Kammer die Forderung erhoben wurde, die zwei Gesandtschaften, die Württemberg heute noch in Berlin und München unterhält und deren Inhaber im Nebenamt zugleich in Dresden sowie in Karlsruhe und Darmstadt beglaubigt sind, vollends eingehen zu lassen. Besonders auf die Münchner Gesandtschaft war es abgesehen, die von dem jetzigen, am Ende seiner Wahlperiode angelangten Landtag schon einmal, bei der letzten Etatsberatung, von einer aus der Sozialdemokratie und den beiden liberalen Parteien bestehenden Mehrheit in der Zweiten Kammer gestrichen, durch das Eingreifen der Ersten Kammer aber gerettet worden ist. Diese Gesandtschaft kostet 26 000 M. jährlich, ein geringerer Betrag, der aber nicht einmal voll erpart werden könnte, weil er durch das Ruhegehalt des Gesandten und durch die mit der Aufhebung des Postens verbundenen neuen großen Reiseausgaben zum größten Teile aufgezehrt würde. Es bliebe ein Sparsummen übrig, das in dem württembergischen Etat einen gerade wüsten Posten ausmachen würde. Zu Zeiten des alten Bundestages, als Württemberg, mit der Gegenwart verglichen, an öffentlichen Mitteln arm war, unterhielt das Land Gesandtschaften im Hauptamt zu Berlin, München, Karlsruhe und Frankfurt, im Nebenamt zu Dresden, Hannover, Kassel und Darmstadt, und die oft armseligen Streitereien im Bundestag hatten doch keinen Vergleich aus mit den wichtigen Verhandlungen, die die deutschen Regierungen im Bundesrat des neuerrichteten Reiches führen. Trotzdem sollen die zwei letzten Gesandtschaften des Landes vollends fallen.

Es blieb der Sozialdemokratie vorbehalten, auf dem Umwege über den Finanzausschuß eine Resolution in der Zweiten Kammer einzubringen, mit dem Ersuchen an die Staatsregierung, sie möge mit den in Betracht kommenden Bundesstaaten Verhandlungen über die Frage einer gemeinsamen und gleichzeitigen Aufhebung der Gesandtschaften anbahnen. Der Ausschuß hatte freilich mit allen gegen zwei Stimmen die Ablehnung der Resolution empfohlen. Er war zu diesem erfreulichen Entschluß gekommen durch vertrauliche Mitteilungen des Ministerpräsidenten Dr. v. Weizsäcker, ferner durch die Tatsache, daß schon Fürst Bismarck seinerzeit die Notwendigkeit hervorhob, die innerdeutschen Gesandtschaften nach der Gründung des Reiches erst recht beizubehalten, um die Fühlung zwischen den Gliedern des Reiches zu stärken. Bei früheren Verhandlungen hatte der damalige Ministerpräsident Freiherr von Mittnacht die Aufhebung der Münchner Gesandtschaft als eine Schädigung erheblicher Landesinteressen bezeichnet, hatte sich aber im übrigen in seinen Ausführungen mit der Sache selbst nicht näher befaßt. Gegen die Berliner Gesandtschaft sind nie erhebliche Bedenken vorgebracht worden, bezüglich der Münchner Vertretung wurde aber immer wieder bemängelt, daß man von der Tätigkeit des Gesandten zu wenig merkte. Diese Bedenken hat der jetzige Ministerpräsident offenbar zerstreut. Die Folge freilich war die Anregung, auch fernerhin im Finanzausschuß über schwebende wichtige Angelegenheiten vertrauliche Mitteilungen zu machen.

Bei der jetzigen Besprechung der Angelegenheit im Halbmondsaal erklärte sich der Ministerpräsident außerstande, seine vertraulichen Mitteilungen im Ausschuß zu wiederholen, aber er behandelte die ganze Frage vom historischen und politischen Standpunkte aus mit solcher Gründlichkeit und erzielte damit im Hause einen so tiefen Eindruck, daß man allgemein den Eindruck gewann, der Streit um den Fortbestand der württembergischen Gesandtschaften, der alle paar Jahre wieder auf die Tagesordnung kam, sei jetzt auf absehbare Zeit zur Ruhe gekommen. Der Ministerpräsident stellte zunächst fest, daß es sich um eine ernsthafte Geldfrage schlechterdings nicht handeln könne, und richtete an das Haus die einfache Frage, wie er mit den Regierungen von Preußen und Bayern über die gemeinsame und gleichzeitige Aufhebung der Gesandtschaften in Verhandlungen eintreten solle, wenn er im voraus wisse, daß keine der beiden Regierungen gewillt sei, sich auf solche Verhandlungen

einzulassen, da man in Berlin und München auf diese Posten den größten Wert lege. Noch weniger dürfte man natürlich von dem Ministerpräsidenten verlangen, eine Aufhebung der beiden württembergischen Gesandtschaften anzutreten und gleichzeitig, seiner Überzeugung gemäß, dafür zu wirken, daß im Interesse des persönlichen Zusammenhanges der Regierungen wenigstens die Gesandten in Preußen und Bayern in Stuttgart erhalten bleiben, also zu sagen: Für einen Gesandten bei Euch haben wir kein Geld mehr, aber ich bitte doch wenigstens um Eure Vertreter. Überdies garantiert § 85 der württembergischen Verfassungsurkunde der Krone das Recht, den Staat nach außen zu vertreten. Wenn man die wenigen, aber um so wichtigeren diplomatischen Organe vom Staatskörper vollends abtrennt, so verflüchtigt man eine der Krone verfassungsgemäß gewährte Einwirkung. Der Erfolg wäre eine Steigerung des Einflusses anderer Bundesstaaten und eine Schwächung der württembergischen Geltung.

Auch in nichtradikalen Kreisen hatte man begonnen, die beiden Gesandtschaften als ein aus früheren Zeiten herkommendes Ornament zu betrachten, sogar als ein gefährliches Organ partikularistischer, dem Reichsgedanken abträglicher Ideen. Konfessionelle Gründe mögen ebenfalls mitgewirkt haben. Sicherlich war da ein zwar immer ansichtbares, aber doch in der Zeit der ersten Regierungen nach der Gründung des Reiches unverkennbares Mißtrauen gegen die Münchner Gesandtschaft, eine dem schwäbischen Eigensinn schwer auszulöschende Vorstellung aus den Tagen der alten Gegenüber von Klein- und Großdeutsch, ja von Reformation und Gegenreformation. Der Minister dürfte mit den letzten Überresten dieser Art ausgeräumt haben, indem er es klipp und klar als unentbehrlich bezeichnete, daß heute ein politischer Beamter Württembergs so maßlos rückständig wäre, sich von gegenseitlichen Bestimmungen gegen das Reich und seine Förderung leiten zu lassen.

Das stärkste Echo im Hause fand die Berufung der Regierung auf die Selbstständigkeit des Landes. Dieses Argument, daß ebenjot den Austausch von Ansichten in Sachen der Reichsangelegenheit unter den größeren Bundesstaaten, also in München, wie eine angemessene Vertretung der Einzelstaaten in Berlin betrifft, hat bis in die Reihe der Demokratie hinein Anklang gefunden. Um den Bezug von Kohlen und Schienen zu sichern, hat die württembergische Eisenbahnverwaltung ihre Vertreter in Norddeutschland, um die Güterwagengemeinschaft richtig durchzuführen, hat sie einen eigenen Eisenbahninspektor nach Berlin gesandt. Und da sollte es überhaupt denkbar sein, die staatlichen Beziehungen zwischen Württemberg, Preußen und dem Reich durch einen besonderen Vertreter zu unterhalten! Er ist der Repräsentant der selbständigen Existenz Württembergs im Reiche. Es versteht sich von selbst, daß die Beziehungen der Bundesstaaten untereinander und zum Reich von rückhaltlosester Bundesstreue und Bundesfreundschaft getragen sind, aber die Wahrnehmung der berechtigten Interessen eines Einzelstaates bleibt daneben immer noch die Aufgabe des Gesandten in Berlin und kann nicht etwa einem Ministerialbeamten, sondern nur einem Manne übertragen werden, der zu den obersten Staatsstellen jederzeit Zutritt hat.

Als die Sozialdemokratie gegen die Macht dieser Gründe nicht mehr aufkam, nahm sie ihre letzte Zuflucht zu einem sehr bedauerlichen Angriff auf die preussische Vormachtstellung, wurde aber alsbald vom Ministerpräsidenten zurückgewiesen, der schon vorher „mit besonderem Dank gern öffentlich konstatiert“ hatte, daß „der Wille des hochgeehrten Leiters der obersten Reichsbehörde darauf gerichtet ist, den Anforderungen der verschiedenen Teile Deutschlands in vollem Maße gerecht zu werden“, und nun nochmals aufs wärmste die Haltung des Reichskanzlers anerkannte und das Haus hat, dieser seiner „aus der täglichen Erfahrung geschöpften Überzeugung mehr Glauben zu schenken, als einer solchen aus parteipolitischen Busen geschöpften Vorstellung von preussischer Rücksichtslosigkeit“. Damit entfrähtete der Redner auch die Ansicht, als seien diese Gesandtschaften lediglich eine höfische Institution, „ein Schlagwort, das das Schicksal von vieler Schlagworte teilt, eine irreführende Begriffsvorstellung zu erwecken. Kein Zweifel: Das politische Leben Württembergs ist ein lebendiges Stück des öffentlichen deutschen Lebens. Dazu gehört auch ein Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, oder wenn man die Hauptsache ins Auge faßt, ein Ministerium für deutsche Angelegenheiten samt den beiden Gesandtschaften, ohne die es seiner wichtigsten Betätigungsmittel beraubt würde.

### \* Übersicht.

Staatssekretär Dr. Solf, der zurzeit in Lüderichsbrunn weilte, verbandte die Tage vom Freitag bis Sonntag zur Besichtigung der Einrichtungen in Colmannsfor, der kolonialen Bergbaugesellschaft und der deutschen Diamantengesellschaft des Romonagebietes. Heute wohnte der Staatssekretär einer Sitzung der Minenkammer bei.

Der neue Gouverneur von Samoa Dr. Schulz, geb. am 8. März 1870, bestand im Mai 1897 die große juristische Staatsprüfung. Ende April 1898 wurde er in den Dienst der Kolonialverwaltung übernommen und nach erfolgter Vorbildung in der vormaligen Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes Anfangs Januar 1899 dem Gouvernement Deutsch-Ostafrika als Bezirksrichter überwiesen. Infolge Erkrankung war er gezwungen, bereits nach kurzer Zeit in die Heimat zurückzukehren,

um sich einer Operation zu unterziehen. Nach seiner Wiederherstellung war er bis Ende 1899 bei der Staatsanwaltschaft des Landgerichts I Berlin beschäftigt und dann wieder in die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes einberufen worden. Anfang August 1901 erfolgte seine Entsendung als kommissarischer Referent und Bezirksrichter nach Samoa. Am 1. April 1903 wurde er etatsmäßig angestellt und am 17. Juli 1904 zum Oberrichter mit Wirkung vom 1. April 1910 zugleich zum ersten Referenten des Gouvernements Samoa ernannt. Unter dem 16. Dezember 1911 wurde ihm der Charakter als Geheimer Regierungsrat verliehen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz betreffend die Änderung des Strafrechtbuchs.

Auf 8. Juli ist von der königlichen Staatsanwaltschaft Termin gegen die sozialdemokratischen Mitglieder des preussischen Abgeordnetenhauses Vorkardt und Leinert anberaumt und der nationalliberale Abgeordnete Schiffer als Zeuge geladen.

### Ausland.

#### \* Vertagung der italienischen Kammer.

Rom, 25. Juni. Die Kammer hat sich auf unbestimmte Zeit vertagt. Vor der Vertagung dankte Karaba dem Kammerpräsidenten und dem Ministerpräsidenten Giolitti. Er habe zahlreiche wichtige Vorlagen, darunter die Wahlreform zur Annahme gebracht. Er danke auch dafür, daß er in der gegenwärtigen Zeit das Prestige und das Ansehen Italiens so hoch gehalten habe. (Lang anhaltender Beifall.) Schließlich dankte der Redner den Kämpfern in Libyen und im ägäischen Meere, mit dem Wunsch, daß ihre Tapferkeit mit Sieg gekrönt werde. (Anhaltender allgemeiner Beifall.) Giolitti erwiderte, mit Stolz konnte er die Ruhe und die Festigkeit feststellen, mit der die Kammer in diesen bewegten Zeiten eines der erhabensten Probleme lösen konnte, die ein freies Volk interessieren (lebhafter Beifall). Die Kammer zeigte sich als würdige Vertretung mit dem ruhigen zielbewussten Heroismus des italienischen Volkes. Die Mitglieder der Kammer und des Ministeriums erhoben sich von ihren Plätzen. Der Präsident pries das große Werk Giolittis. Seine Mitarbeit war ihm eine hohe Genugtuung, die Kammer zu leiten, die während der ganzen gegenwärtigen Legislaturperiode dem Parlament zur Ehre gereicht hätte und die hauptsächlich in der letzten Zeit gezeigt habe, welche hohe moralische Kraft dem Parlament innewohne. Er wies hin, welche Einmütigkeit des Willens sich beim König, der zum Heil Italiens dem Meuchelmörder entgangen sei (Donnernder Beifall. Aufe: Es lebe der König!), der Königin und der Königinmutter wie bei sämtlichen Parteiführern gezeigt habe. Dem Heere und der Marine solle die Kammer Bewunderung, ebenso dem ganzen Volke, das erhoben über jeden egoismus sich zu den größten Opfern bereitgefunden habe in dem Bewußtsein, daß nur der moralische Kredit des Vaterlandes sein Geschick sichern könne. (Allgemeiner andauernder Beifall. Aufe: Es lebe der König, es lebe Italien!)

#### Auslandsübersicht.

Wien, 25. Juni. Das Abgeordnetenhaus nahm die ersten 40 Paragraphen der Wehrevorlage in namentlicher Abstimmung, mit 322 gegen 118 Stimmen an. Damit ist also verfassungsgemäß für die nächsten 12 Jahre das erhöhte Rekrutenkontingent festgesetzt. Das Haus nahm ferner in namentlicher Abstimmung mit 305 gegen 135 Stimmen die Bestimmung an, durch welche die zweijährige Dienstzeit für die Infanterie, die dreijährige für die berittenen Truppen und die vierjährige für die Kriegsmarine festgesetzt wird. Die Ministerialentwürfe der Sozialdemokraten bezug. hütend. ländischen Abgeordneten, durchweg die zweijährige Dienstzeit einzuführen, bezw. in der Kriegsmarine die dreijährige zu stagnieren, wurden abgelehnt. Die Bestimmung der Wehrevorlage, daß ein Teil der Mannschaften bei der Infanterie zur Ergänzung des Unteroffizierstandes ein drittes Jahr zu dienen habe, wurde gleichfalls angenommen.

Zürich, 25. Juni. Der Fürstbischof von Brigen, Dr. Uttenweiser, ist heute gestorben.

Paris, 25. Juni. Aus Fez wird gemeldet: In den Moscheen wurde ein Schreiben Mulah Hafid verlesen, worin dieser seine glückliche Ankunft in Mabat anzeigt und mitteilt, daß die Stämme, denen er auf seiner Reise sein Überkommen mit Frankreich angelündigt habe, ihm überall die beste Aufnahme bereitet hätten. Im Urgatal ist ein neuer Präsident aufgetaucht, der die dortigen Stämme gegen Frankreich aufstachelte.

Paris, 25. Juni. Die Kammer nahm einen Betrag von 1 373 545 Francs für die militärischen Operationen in Marokko an.

Stockholm, 25. Juni. Der König und die Königin beabsichtigen, in der zweiten Hälfte des Monats Juli den Kaiser und die Kaiserin von Rußland zu besuchen. Die Zusammenkunft wird wahrscheinlich in den Schären stattfinden.

Madrid, 26. Juni. Der Minister der öffentlichen Arbeiten erklärte auf eine Anfrage im Senat, daß die Regierung mit der Möglichkeit eines allgemeinen Eisenbahneraustausches rechne und die notwendigen Maßnahmen getroffen habe.

### Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 26. Juni.

Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin empfingen gestern in Schloß Eberstein den Besuch Ihrer Majestät der Königin von Württemberg. Ihre Majestät traf gegen Mittag von Schloß Bebenhausen ein und kehrte am Nachmittag dahin zurück.

\*\* Warnung. Seit mehreren Jahren ist durch Anzeigen in deutschen Zeitungen von der Firma Garrick Mota Smith in Paris, Nr. 7 Rue Auber, für ein Schönheitsmittel „Triplex-System“, ferner von der Firma Dr. Turner Company in Paris, Nr. 7 Rue Auber, für ein Entfettungsmittel „Dr. Turners Triplex-System“ in ausgedehnter Weise Reklame gemacht worden. Beide Firmen sind Zweigniederlassungen der in 1906 in Syracuse (Staat New York) zum Zwecke der gewerblichen

Ausbeutung solcher Mittel gegründeten Lo-Kalon Manufacturing Company. Die Leiter dieses Unternehmens sind durch rechtskräftiges Urteil der 10. Kammer des Pariser Zivilgerichts erster Instanz vom 15. Dezember 1911 wegen unerlaubter Ausübung der ärztlichen Praxis je zu einer Geldstrafe von 500 Franken und ein Pariser Arzt (dieser unter Strafaufsicht) wegen Beihilfe dazu zu einer Geldstrafe von 200 Franken verurteilt worden. Trotz dieser Verurteilung wird der Vertrieb des Entfettungsmittels in Deutschland von den Leitern dieses Unternehmens durch Vermittlung eines Apothekers namens Arsène Horquette in Paris, Nr. 17 Boulevard de la Madeleine, fortgesetzt. Letzterer sucht auch für ein Schönheitsmittel unter der Marke „Venus Carnis“ Bekanntheit zu machen.

### Badischer Kunstverein.

Wenn ein paar Deutsche irgendwo zusammenkommen, gründen sie einen Verein und geben ihm einen schönen Namen. So haben sich neuerdings einige Münchener Künstler zu einer Vereinigung zusammengeschlossen und sich den vielversprechenden Namen „Autonomen“ beigelegt. Das Wort „an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen“, trifft jedoch leider in der zurecht in dem großen Saal des Kunstvereins veranstalteten Ausstellung der Münchener Künstlervereinigung „Autonomen“ nicht ganz zu. Unter Autonomen verstehen wir übermenschlichen, die unabhängig von einer anderen Macht, wie z. B. Ethik oder Ästhetik, sich selbst ihre Gesetze aus den ihnen eigenen Anschauungen schaffen und absolute (individuelle) Freiheit des Handelns verlangen. Von Ethik und Ästhetik in ihren Werken ist allerdings nicht viel zu merken, aber ebenso wenig von eigener Gesetzgebung, indem sie in Unfreiheit ihrer Individualität aus längst bestehenden, teilweise schon verlassenen Kunstströmungen und Kunstanschauungen geschöpft haben. Pastose Malweise, Freilichtmalerei, das Nebeneinanderstellen ungebrochener Farben und die hiermit geschaffenen landschaftlichen Motive, Stillleben, Aktstudien und allegorische Darstellungen à la Godler sind nichts neues. Wenn wir jedoch von dem stolzen Namen „Autonomen“ absehen, so treffen wir einige recht tüchtige Künstler in dieser Vereinigung. Für das Beste unter dem Guten möchte ich das „Damenbildnis“ von Julius Graumann-München halten, welches sich durch seine Einfachheit in Ton, Zeichnung und Stellung auszeichnet. In seiner „Heimkehr“ (Bauern) ist das von ihm erstrebte Freilichtproblem nicht ganz gelöst, indem die Figuren, besonders die der übergroß erscheinenden Frau, nicht vom Licht umflossen, d. h. die Konturen in der Landschaft aufgelöst sind, sondern wie auf die Landschaft aufgeklebt erscheinen. Die mit enormer quantitativer Farbenverwendung gemalten Landschaften von Herrn. Ebers-München wirken auf die Entfernung koloristisch gut, besonders die Sonnenflecken auf den Bildern „Alter Garten“, „Im Park“ und „Kinderspielplatz“; in seinem „Neubau“ ist die pastose Malweise so übertrieben, daß nur mit Mühe eine Differenzierung möglich ist. Auch die pastos gemalten „Malven“ von Paul Thiemann. Dochau können nur aus großer Entfernung ihre koloristischen Feinheiten entwickeln. „Arbeiter I., II. und III.“ von Aug. Friede-München erinnern zu sehr an Schöpfungen von Ferdinand Godler, um autonom sein zu können. Er versucht ebenso wie Godler „durch den Parabolismus der Bewegung eine fakral feierliche Wirkung zu erzielen“. Offenbar will Friede mit seinen drei Arbeitsbildern das „Werden“, das „Sein“ und das „Vergehen“ darstellen. Auf dem ersten pflanzen Arbeiter ein Bäumchen. Sie sind mit Schaufeln, dem Sinnbild des Ausgrabens, des Herausholens, Schaffens und Erschaffens, versehen. Auf dem zweiten wird der Baum gepflegt. Der Rechen in der Hand des Arbeiters soll bedeuten, wie durch treue Sorge und Arbeit das wachsende Geschöpf gedeichlich gefördert und dessen Wege geebnet werden. Auf dem dritten wird der Baum gefällt. Die scharfe Art, das Symbol der Vernichtung, zerstört das Leben, und Fällhieb und Vergehen vollenden das Zerstörungswerk. Die Friedesche Darstellung dieses Lebenskreises ist nicht dem tiefen Inhalt entsprechend. Vor allem würde ich die Arbeiter, die versinnbildlichten Handlanger des Schöpfers aller Welten, welche das Lebensbäumchen pflanzen, nicht als degenerierte Menschen, mit verkümmerten Schädeln darstellen! Auch farblich hat Friede keine autonome Leistung vollbracht. Eines hat er aber jedenfalls mit seinen Werken erreicht, daß die Hypermodernen wahrscheinlich in ihm den kommenden Mann, und die Anhänger der ästhetischen Kunstströmung das Verschwinden des Verständnisses für die meisterlichen Schönheitsregeln der Kunst sehen werden. Otto Weils-Dachau „Spielerei“, ein Halbakt auf einem Ruhebett mit einer Puppe spielend, und „Weiblicher Akt“ auf einem Ruhebett sitzend, sind keine Repräsentanten weiblicher Schönheit, weder in Gesicht, Figur noch Hautfarbe. „Aber“, wird entgegen werden, „es ist flott gemalt“. Gewiß, es ist mit breitem Pinsel flott „heruntergemalt“. Das ist jedoch auch alles und die Kunst verlangt doch noch ein bißchen mehr, als eine gewisse technische Fertigkeit! Artur Segel-Charlottenburg ist einer jener Künstler, welche glauben, die Farbenmischung entbehren und die Grundfarben ungebrochen, „wie sie Gott erschaffen“, nebeneinanderlegen zu können. Diese koloristische Spielerei, die ohne bleibenden Kunstwert sein wird, ist besonders auffallend in seinen Bildern „Sonniger Garten“ und „Zahrmarktstudie“ illustriert. Die vier ebenfalls pastos gemalten Landschaften von R. Retuel-

Stuttgart verlieren leider, nicht nebeneinander gehängt, der gleichartigen Töne wegen, ihre gute Einzelwirkung.

Paul Dahlen-Karlsruhe zeigt in seinen Stillleben und Landschaften anerkennenswerte Fortschritte und Technik und Longebung. Besonders gelungen muß die Schneelandschaft bezeichnet werden. Das gleiche Lob ist Julius Koch-Karlsruhe zu spenden. In seinem „Damenbildnis“ möchte ich auf die selbstmörderische Wirkung übertriebener Pastose hinweisen, welche durch die Eigenreflexe des Glanzlichtes auf der Stirne die Gesamtwirkung außerordentlich beeinträchtigt. Die zwei Postellbildnisse von Raad Gremont-Karlsruhe sind in der flotten, pikanten, französischen Manier gezeichnet. Die allzu große Negligence bringt jedoch leicht den Eindruck einer Modejournal-Illustration hervor. Paul Geißlers-München Radierungen sind sehr groß und sehr fleißig; es fehlt ihnen aber ein künstlerisches Zusammenwirken von Staffage und Architektur. Anna Peters-Stuttgart ist mit Stillleben und Landschaften, Pedro Muth mit zwei Marinebildern und Richard Straßberger-Karlsruhe mit zwei Bildnissen vertreten. Amandus Faure-Stuttgart stellt fünf brave Stillleben mit Blumen aus. Adolf Kunz-Karlsruhe „Frühling am Bache“ gibt keine charakteristische Malweise vor trefflich wieder. Von Toni Wolters-Karlsruhe Kollektion von Landschaften ist vor allem die „Flusslandschaft“ zu nennen, auf welcher durch das fahle Sonnenlicht ein eigentümlicher Reiz erzielt ist. Der halb an die Modernen, halb an die alten Meister sich anlehrende Prof. Karl Otto-Rom hat in seiner großen Kollektion manches Beachtenswerte. Das Zwiebelstillleben ist entschieden sein bestes Bild. Komisch berührt der Titel eines großen Freilichtbildes „Unterhaltung zu Dreien“: Großmutter, Sohn und Enkelin sitzen am Teetisch in einer Laube. Alle drei schauen bewegungslos und stumm, mit konventionellen Lächeln, in den Photographenapparat, d. h. den Beschauer an. Eine merkwürdige „Unterhaltung zu Dreien“! Im übrigen ist dieses Bild koloristisch, obwohl etwas schwer im Ton, als eines seiner gelungensten anzupreisen. Warum der obere Teil des Schädels der einen Italienerin auf seinen „Zwei Frauen“ durch den Rahmen abgeschnitten, ist vielleicht praktisch, jedoch nicht ethisch zu verstehen.

Die Pforte des Kunstvereins wird nun bald geschlossen. Die Hundstage brechen an und eilig flüchtet der sonst so regelmäßige Besucher der Kunststätte hinaus in die Natur, um Körper u. Geist zu erfrischen. Und wenn zurückgekehrt an den traulich heimatischen Herd, unter des Tages Last und Mühe, die farbigen Eindrücke der Sommerfrische allmählich verblasen, und Herz und Auge in der Starre des Winters sich nach fröhlichen Farben sehnen, dann mögen die Werke der Bildenden Kunst wieder ihren alten erfrischenden Zauber auf den Beschauer ausüben. Karlsruhe. Dr. F. W. Gaertner.

### \* Der Jungdeutschlandbund Baden.

hat an seine Vertrauensmänner und Vereinsvorstände den I. Vierteljahresbericht geschickt. Aus diesem ist die erfreulich große Rührigkeit des Bundes zu ersehen. Viele neue Freunde und Gönner, sowie gleichgesinnte Vereine sind als Mitglieder beigetreten. Es wird besonders betont, daß der Jungdeutschlandbund Baden alle die sich ihm anschließenden Vereinigungen unterstützt und ihnen beratend zur Seite steht. Die angeschlossenen älteren Vereine sollen unter keinen Umständen Abbruch erleiden, sie bleiben selbständig, und der Bund wird gegebenenfalls auch ihnen Mitglieder zuführen. Neue Vereine sollen nur da gegründet werden, wo es die Vertrauensmänner für nötig halten. Der Bund ist bestrebt, eine fördernde, verbundene und zwischen den einzelnen Verbänden vereinigende Tätigkeit auszuüben und jede Konkurrenzmacherei zu vermeiden und zu verhindern. Wesentliche, sehr dankenswerte Vergünstigungen und Unterstützungen, die den dem Bunde angeschlossenen Vereinen zur Verfügung stehen, werden ausgeführt, darunter Vermittlung von Vergünstigungen durch die Militärbehörden, ferner Kartenbezug, Haft- und Unfallversicherung, Jugendzeitschrift usw. Es ist nur zu wünschen, daß sich viele Vereine bei dem Jungdeutschlandbund Baden als Mitglieder unter Vorlage ihrer Satzungen zum Beitritt anmelden.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

München, 26. Juni. In der Kammer der Abgeordneten kam es heute bei der Beratung des Ministeriums des Innern zu einem lebhaften Zwischenfall. Der sozialdemokratische Abgeordnete Segis kritisierte in seiner Rede die Tätigkeit des Ministeriums und nannte dabei die Nichtbestätigung sozialdemokratischer Bürgermeister, Adjunkten und Beigeordneten einen glatten Verfassungsverstoß. Der amtierende Vizepräsident Franz rief ihn deshalb zur Ordnung und da der Abgeordnete seine Äußerungen wiederholte, rief er ihn noch weitere zwei Mal zur Ordnung und entzog ihm beim dritten Male gemäß der Geschäftsordnung das Wort. Die Linke forderte darauf die Entscheidung des Hauses darüber, ob die Ordnungsrufe und die Wortentziehung zu Recht befänden. In namentlicher Abstimmung beschloß darauf die Kammer mit 54 gegen 42 Stimmen, daß die Ordnungsrufe und die Wortentziehung zu Recht erfolgt seien.

Paris, 26. Juni. Die Gemeindevertreter von Bordeaux, wo sich die Brotverknüpfung sehr fühlbar macht, hat ihren Deputierten ersucht, die Regierung dringend

aufzufordern, daß eine Mindestmenge von 5-6 Millionen Zentnern Getreide zollfrei eingelassen und in allen Häfen Frankreichs entsprechend verteilt werde.

Loulouise, 26. Juni. Hier hat der Streik der Bäckermeister unter der Bevölkerung, namentlich unter der Arbeiterschaft, eine gewisse Erregung hervorgerufen. Da die Broterzeugung gestern eine unzulängliche war, beschloß der Bürgermeister, sich an die Militärbäckereien in Tarbes und Albi sowie an die Genossenschaftsbäckerei in Limoges und Bordeaux zu wenden. Man hofft so, zum mindesten die Hälfte des normalen Brotbedarfs von 70 000 Kilogramm decken zu können.

Lissabon, 26. Juni. Die Verschwörer von Castello Branco, darunter drei Priester, wurden zu zehn bis zwanzig Jahren Verbannung nach einer Strafkolonie verurteilt, zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

### Verschiedenes.

Köln, 25. Juni. Die Kriminalpolizei verhaftete heute nachmittag den Einbrecher Franz Beyer. Beyer kommt bei dem Raub der Kaiserkette des Kölner Männergesangsvereins aus der Eigelsteiner Torburg, sowie bei dem kürzlich begangenen Einbruch in das Postamt in der Nachenerstraße unangewandt in Frage. Er wurde außerdem noch wegen verschiedener anderer Einbrüche gesucht.

Berlin, 25. Juni. Die gemeldete Verhaftung eines russischen Kaufmanns steht mit der Spionageangelegenheit des Hauptmanns Kostewitsch in keinerlei Zusammenhang. Sie erfolgte wegen Unterschlagung.

Berlin, 26. Juni. Auf der hiesigen Kaffe der Dresdener Bank ließ der Kassenbote Bruening in einem unbeobachteten Augenblick 260 000 M. in Papiergeld verschwinden und entfernte sich. Eine sofort vorgenommene Revision ergab das Fehlen dieses Betrags.

### Stand der Badischen Bank

am 23. Juni 1912.

Aktiva.	
Metallbestand	9 004 148 M. 21 Pf.
Reichsschatzscheine	8 185 „ „
Noten anderer Banken	3 425 820 „ „
Wechselbestand	17 775 188 „ 15 „
Lombardforderungen	12 941 800 „ „
Effekten	488 809 „ 56 „
Sonstige Aktiva	3 652 074 „ 68 „
	47 296 025 M. 60 Pf.
Passiva.	
Grundkapital	9 000 000 M. — Pf.
Reservefonds	2 250 000 „ „
Umlaufende Noten	21 895 300 „ „
Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten	13 428 935 „ 41 „
An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	— „ — „
Sonstige Passiva	721 790 „ 19 „
	47 296 025 M. 60 Pf.

Verbindlichkeiten aus weiter begebenen, im Inlande zahlbaren Wechseln 235 675 M. 67 Pf.

Die Direktion der Badischen Bank.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 26. Juni 1912.

Der hohe Druck hat sich seit gestern wieder auf den Südwesten zurückgezogen und die am Vortag im Nordwesten erscheinende Depression hat sich zwar etwas verflacht, doch hat sie einen Ausläufer gegen die Rheinmündung zu entsandt. Das Depressionsgebiet im Süden und im Südosten besteht fort. In Deutschland im Süden und im Südosten besteht fort. Die nordwestliche Depression samt ihrem Ausläufer scheint langsam abzuweichen; es ist deshalb vorerst noch unbeständiges und mäßig warmes Wetter mit Gewitterregen zu erwarten.

### Wetternachrichten aus dem Süden

vom 26. Juni, früh:

Lugano wolfig 16 Grad, Triest, bedeckt 20 Grad, Rom wolkenlos 18 Grad, Brindisi heiter 21 Grad. Beschäftigung ihres Betriebes einladet.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Juni	Barom. mm	Therm. in C.	Abol. Feucht. in mm	Feuchtigkeit in Proz.	Wind	Wimmel
25. Nachts 9 <sup>u</sup> 11.	751.3	17.2	10.9	75	SW	heiter
26. Morgs. 7 <sup>u</sup> 11.	751.5	15.8	10.8	81	SW	bedeckt
26. Mittags. 2 <sup>u</sup> 11.	752.3	20.7	9.2	51	SW	wolfig

Höchste Temperatur am 25. Juni: 22.9; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 14.9.

Niederschlagsmenge, gemessen am 26. Juni, 7<sup>u</sup> früh: 0.4 mm.

Wasserstand des Rheins am 26. Juni, früh: Schutterinsel 3.32 m, gestiegen 12 cm; Rehl 3.92 m, gestiegen 32 cm; Maxau 5.40 m, gestiegen 30 cm; Mannheim 4.48 m, gestiegen 2 cm.

Verantwortlich für die Redaktion:

Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe.

Druck und Verlag:

G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.



# Im eigenen Interesse

achte man stets darauf, dass man das erhält, was man haben will! Es gibt viele Nachahmungen in ähnlichen Packungen von

**Dr. Oetkers's** Backpulver  
**Dr. Oetkers's** Puddingpulver  
**Dr. Oetkers's** Vanillin-Zucker

Diese Nachahmungen weise man aber zurück und fordere ausdrücklich die echten Fabrikate mit dem Namen

**„Dr. Oetker's“**

**Überall zu haben!**

B.931  
 1 Päckchen 10 Pfg. 3 Stück 25 Pfg.

## Großh. Konservatorium für Musik, Karlsruhe

Unter dem Protektorat Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin Luise von Baden

### Die diesjährigen öffentlichen Prüfungen finden zu Gunsten d. Ferienkolonien d. Stadt Karlsruhe statt.

- A. Ausbildungsklassen:**
- I. Samstag den 29. Juni 1912, nachmittags 1/6 Uhr, im Museum (unter Mitwirkung von Mitgliedern des Großh. Hoforchesters).
  - II. Sonntag den 30. Juni 1912, vormittags 1/12 Uhr, im Museum (Kammermusik, Gesang).
  - III. Montag den 1. Juli 1912, nachmittags 1/6 Uhr, im Museum (unter Mitwirkung von Mitgliedern des Großh. Hoforchesters).
  - IV. Dienstag den 2. Juli 1912, nachmittags 1/6 Uhr, im Museum (Kammermusik, Gesang).
  - V. Mittwoch den 3. Juli 1912, nachmittags 1/6 Uhr, im Museum (Schülerorchester, Gesang, Klavier).
  - VI. Donnerstag den 4. Juli 1912, nachmittags 1/6 Uhr, im Museum (Kammermusik, Gesang).
  - VII. Freitag den 5. Juli, nachmittags 1/6 Uhr, im Museum (Klavierkonzerte).
  - VIII. Samstag den 6. Juli 1912, nachmittags 1/6 Uhr, im Museum (Kammermusik, Gesang).
  - IX. Sonntag den 7. Juli, vormittags 1/12 Uhr, im Museum (Klavierkonzerte).
  - X. Montag den 8. Juli 1912, nachmittags 1/6 Uhr, in der Christuskirche (Chor, Soli, Orgel).
  - XI. Mittwoch den 10. Juli 1912, nachmittags 1/6 Uhr, im Museum (unter Mitwirkung von Mitgliedern des Großh. Hoforchesters).
- B. Vorbereitungs-klassen:**
- I. Donnerstag den 11. Juli 1912, nachmittags 1/6 Uhr, im Museum.
  - II. Freitag den 12. Juli 1912, nachmittags 1/6 Uhr, im Museum.
  - III. Samstag den 13. Juli 1912, nachmittags 1/6 Uhr, im Museum.

**Eintrittskarten:** Die zum Besuch sämtlicher Prüfungen berechtigten, sind zum Mindestbetrag von 50 Pfg. für die Person (höhere Beträge werden dankend angenommen) zu erhalten in den Hofmusikalien- und Musikalienhandlungen von Fr. Doert, Hugo Kunz, Fritz Müller, Franz Tafel, in den Hofpianosortehandlungen von Heinrich Maurer, Ludwig Kunz und bei Herrn Hofinstrumentenmacher Johann Padevet und vor Beginn der Prüfungen an der Saal- bezw. Kirchenküche. C.976

Ohne Karte ist der Eintritt nicht gestattet.

## Residenz-Theater Waldstrasse 30

- Spielplan für Mittwoch, 26., Donnerstag, 27. und Freitag, 28. Juni 1912.
1. **Hypnotisiert.** Die Macht der Suggestion. Komödie voll köstlichem Humor.
  2. **Wiener Blut.** Eigner Saft, voller Kraft, voller Glut etc. Tonbild.
  3. **Die größten und schnellsten Yachten der Welt.** Kriegsschiffe, Barkassen, Kutters, Gigs, Jollen usw. Naturaufnahme.
  4. **5. Zerstörende Leidenschaften.** Tragödie in 2 Akten.
  6. **Der Film im Tag.** Rascheste kinematographische Bericht-erstattung der ersten deutschen Film-Zeitung.
  7. **Die Treue der Köchin.** C.982
- Diverse Einlagen.

**Seelisberg** (Vierwaldstättersee), 830 m ü. M. Hotel Waldegg bietet angenehme Kuraufenthalte, gut. Verpfleg. Pens 5-6 1/2 Fr. Aussichtsreiche Lage dir. a. Wald. Bequeme Spaziergänge. Reine Luft. Seebäder. Prosp. d. J. J. Truttmann-Reding.

**Sellin** Ostseebad u. klimat. Kurort gen. „Perle der Insel Rügen“. Herrliche Lage. Laub- u. Nadelwald. Seebäder. Warmbad u. medizinische Bäder. Sanatorium. Arzt u. Apotheke. Dampferanlegebrücke. — Kanalisation u. Wasserleitung. Prosp. d. Friedr. Kern, Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 22 u. d. d. Badedirekt. Frequenz 1911: 14961 Besucher.

**St. Georgen im Schwarzwald** 870 m ü. d. Meer Sommerfrische, beim Hochwald mit stundenlangen, ebenen Spazierwegen; Schwimmbäder, Gondelfahrt, Forellenfischerei. Vorzügliche kleinere Gasthäuser. Prosp. durch den Verkehrsverein. C.

## Rheiner Maschinen-Fabrik Windhoff & Co. Rheine i. W.

# Transmissionen

in bestbewährten, modernen  
 :-: Spezialkonstruktionen :-:

Verkaufsbureaus für Südwestdeutschland in:  
 Frankfurt a. M. / Freiburg i. B. / Karlsruhe i. B.

## Berger'sche Brauerei Akt.-Ges. Worms.

Bei der heute vor Notar August Scheuermann vorgenommenen achten Auslosung sind folgende Partial-Obligationen gezogen worden:

Rit. A. 13 Stück à 1000 M.  
 Nr. 160, 212, 368, 416, 428, 488, 577, 665, 673, 829, 835, 871, 947.

Rit. B. 13 Stück à 500 M.  
 Nr. 27, 68, 108, 237, 319, 399, 672, 699, 722, 836, 843, 872, 991.

Diese Stücke werden gegen Auslieferung derselben nebst den unverfallenen Kupons bei der Pfälzischen Bank in Ludwigshafen a. Rh., sowie deren sämtlichen Niederlassungen, dem Bankhaus Zeit & Bonburger in Karlsruhe, der Gesellschaftskasse in Worms mit 1050 M., bezw. 525 M. pro Stück vom 1. Oktober ab eingelöst, mit welchem Tage der Zinsanspruch erlischt. Worms, den 24. Juni 1912. C.977

**Die Direktion:**  
 G. Friß, Fr. Berger, G. Jais.

**Garantiert 29. Juni!**  
 Ziehung der badischen Wohltätigkeits-Geld-Lotterie 2923 nur Bargewinne **44 000 M.** Hauptgewinn **20 000 M.** 127 Gewinne **13 000 M.** 2800 Gewinne **11 000 M.** Lose à 1 M. <sup>11</sup>11 Lose 10 M. Porto empfindlich

Lotterie-Unterw. **J. Stürmer** Straßburg i. E., Langestr. 107

## Bürgerliche Rechtspflege.

**a. Streitige Gerichtsbarkeit.**  
 B.74.2.1. Lahr. Der Schmiedemeister Pius Schwarzwälder in Pringsbach, Prozeßbevollmächtigter: Rechtskonsulent Wegert in Lahr, klagt gegen den Franz Morth von Reppel, Ungarn, zuletzt in Pringsbach, jetzt unbekanntem Aufenthaltsort, unter der Voraussetzung, der Beklagte schulde für im Juni und Juli 1911 gelieferte Schmiedearbeiten 12 M. 15 Pfg., mit dem Antrage, den Beklagten durch vorläufig vollstreckbares Urteil kostenpflichtig zu beurteilen, dem Kläger 12 M. 15 Pfg. zu bezahlen.

Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits wird der Beklagte vor das Großh. Amtsgericht in Lahr auf Mittwoch, 16. Oktober 1912, vormittags 9 Uhr, geladen.

Lahr, den 22. Juni 1912.  
 Der Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts.

B.95. Freiburg. Über den Nachlaß des Steinhauermeisters Jakob Krennigott in Freiburg wurde heute am 22. Juni 1912, mittags 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsagent Rubin dahier wurde zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 12. Juli 1912 bei dem Gerichte anzumelden.

Es ist Termin anberaumt vor dem diesseitigen Gerichte zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten

## Verstehene Bekanntmachungen. Revisor-Stelle.

Die neu geschaffene Stelle eines der städtischen Abhörkommissionen zur Verfügung zu stellenden Beamten für die Abhör der sämtlichen städtischen Rechnungen ist auf 1. Oktober d. J. zu besetzen.

Für die Stelle ist die Anstellung in Gehaltsklasse Ib (3000-5400 M., 25jährige Zulage von 240 M.) sowie Pensionsansvarität vorgesehene Bewerber aus der Zahl der geprüften Amtskandidaten wollen ihre Gesuche unter Mitteilung eines Lebenslaufes und unter Angabe der bisherigen amtlichen Tätigkeit sowie der Gehaltsansprüche bis zum 15. Juli d. J., abends 6 Uhr, bei unterzeichneter Stelle einreichen. C.979.2.1 Pforzheim, 24. Juni 1912.

Der Stadtrat: **S a b e r m e h l.**

## Bekanntmachung. Rangleihilfenstelle.

Beim unterzeichneten Notariat ist eine **Rangleihilfenstelle** gegen die übliche Vergütung auf 1. Juli d. J. zu besetzen. Im Rangleidienst erfahrene Bewerber wollen sich unter Vorlage der Zeugnisse alsbald melden. Kirchen, 25. Juni 1912. **Großh. Notariat.**

Eisenlieferung frei Station Kirchheim nach Finanzministerialverordnung vom 3. Januar 1907 öffentlich zu ver-

geben: Differenzträger 7500 kg, Bolzen 100 kg, Gußstahlplatten 660 kg, Unterlagen an Werktagen auf unfertigen Dienstzimmern, Kleinschmidstraße 44, zur Einsicht, ebenda Abgabe der Angebotsvorbrude. Angebote verschlossen, postfrei und mit der Aufschrift „Eisenwerk für die Rumpferunterführung“ spätestens bei der Verhandlungsverhandlung am Donnerstag den 11. Juli, vormittags 10 Uhr, einzureichen. Zuschlagsfrist 8 Tage. Heidelberg, 25. Juni 1912. **Gr. Bahnbauprüfung III.**

**Maurer- und Steinhauerarbeiten** für die Bahnsteighaltestellen und einen Aufzugschacht im neuen Bahnhof Karlsruhe nach Ministerialverordnung vom 3. Januar 1907 öffentlich zu vergeben: bei 400 cbm Erdaushub, 506 cbm Mauerwerk, Befestigen v. Mauern und getrennt hiervon: Lieferung von 128 cbm Sandsteingruben, ebenfalls getrennt 54 cbm Granitquader. Unterlagen für die Quaderlieferungen gegen 20 Pf. für die übrigen Arbeiten gegen 2 M. Kostenersatz (für Porto je 20 Pf. mehr) Entgelt 30 zu erhalten, dort auch einzusehen. Angebote mit Aufschrift, verschlossen, postfrei, bis längstens Mittwoch den 10. Juli d. J., 10 Uhr vormittags, bei uns einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Karlsruhe, 19. Juni 1912. **Großh. Bahnbauprüfung II.**

**Abbruch und Verkauf** des Eisenwertes der Brücke früherer Station Weierheim, Schweifeisen 172 500 kg, Gußeisen 5700 kg, Stahl 1900 kg, Pläne u. Bedingnishefte auf der Kanzlei zur Einsicht. Kein Versand. Angebot bis spätestens Mittwoch den 17. Juli d. J., nachmittags 5 Uhr, bei uns einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen. B.107.2.1 Karlsruhe, 24. Juni 1912. **Großh. Bahnbauprüfung II.**

**Hochbauarbeiten** f. 3 Kleinbauten im hiesigen Verkehrs-bahnhof nach Finanzministerialverordnung vom 3. Jan. 1907 zu vergeben: Grab- und Maurer-, Kunststein-, Zimmer-, Maler-, Schlosser- und Anstreicherarbeiten und Blechschanzbedachung. Zeichnungen, Bedingnishefte und Arbeitsbeschriebe an Werktagen auf unserem Hochbau-reau (Mehlfirt. 4) zur Einsicht; dort auch Abgabe der Angebotsvorbrude. Angebote verschlossen, postfrei, mit der nötigen Aufschrift bis längstens Samstag den 6. Juli 1912, 10 Uhr vormittags, bei uns einzureichen. Zuschlagsfrist 14 Tage. B.105.2.1 Offenburg, 22. Juni 1912. **Großh. Bahnbauprüfung II.**

Für die Erweiterung des Bahnhofes Friedrichsfeld M.-R.-E. werden die Erd-, Beton- und dazu gehörigen Nebenarbeiten für 3 Unterführungen mit etwa: C.978 7000 cbm Baugrubenaushub 3400 cbm Beton 1250 qm Trägerbede öffentlich ausgeschrieben. Angebotshefte sind gegen vorüberige kostenfreie Einfindung von 5.60 M. in bar von uns zu beziehen; die Zeichnungen sind auf unfertigen Dienstzimmern, Bergstr. 111, werktags von 8-12 und 2 1/2 bis 6 Uhr einzusehen. Öffnung der Angebote: Montag den 15. Juli 1912, vormittags 11 Uhr. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Weinheim, 21. Juni 1912. **Gr. Eisenbahnabteilung.**